

Ein AB Discovery Buch



*Regeln für
Kindergarten*

EVELYN HUGHES

Regeln für Kindergärten

Evelyn Hughes

Erstveröffentlichung 2026

Copyright © AB Discovery 2026

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Regeln für Kindergärten

Titel: Regeln für Kindergärten

Autorin: Evelyn Hughes

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2026

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Kapitel Eins – Der Ruf.....	5
Kapitel Zwei – Was Ros sah.....	10
Kapitel Drei – Die Idee nimmt Gestalt an	17
Kapitel Vier – Vorbereitung.....	24
Kapitel Fünf – Die ersten Veränderungen	34
Kapitel Sechs – Die Kinderstube	43
Kapitel Sieben – Ros besucht	53
Kapitel Acht – Die Einladung	62
Kapitel Neun – Es spricht sich herum.....	70
Kapitel Zehn – Die Konsultation.....	78
Kapitel Elf – Regeln für Kinderzimmer	88

Regeln für Kindergärten

Kapitel Eins – Der Ruf

Das Hotelzimmer war schöner, als sie brauchte, und ruhiger, als sie es gewohnt war, und Sheila hatte beides an Geschäftsreisen schätzen gelernt. Einundvierzig Stockwerke über der Stadt, die Vorhänge halb zugezogen und ihr Laptop auf dem Schreibtisch, fühlte sie sich kompetent – auf eine Weise, die schwer zu beschreiben war für Außenstehende. Es war eine besondere, unaufdringliche Kompetenz, die daher rührte, dass sie ihre Arbeit gut machte, an einem Ort, wo niemand etwas von ihr persönlich brauchte. Niemand hier kannte ihren Namen. Niemand hier ließ nasse Handtücher im Badezimmer liegen.

Sie trank gerade ihren zweiten Kaffee und arbeitete an einer Tabelle, als ihr Handy vibrierte. Ros. Beinahe hätte sie es durchklingeln lassen, nahm dann aber im letzten Moment ab, so wie man es eben tut, wenn man jemanden anruft, dessen Anrufe man einfach nicht verpassen will.

„Du arbeitest“, sagte Ros. Das war keine Frage.

„Ich arbeite ständig.“

„Es ist halb acht.“

„Manche von uns haben morgen früh Präsentationen.“ Sheila lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und zog den Laptop aus Gewohnheit näher heran. „Was ist los? Du klingst komisch.“

Eine Pause. Ros war keine Frau, die Pausen machte. Sie sprach, wie sie ging: schnell und ohne viel Rücksicht auf Hindernisse. Eine Pause bei Ros bedeutete, dass sie etwas sorgfältig auswählte.

„Mir fehlt nichts“, sagte sie. „Alles in Ordnung. Setzen Sie sich bitte?“

„Ich sitze immer, das habe ich dir doch gerade gesagt.“

„Sheila.“

Regeln für Kindergärten

Irgendetwas an der Art, wie sie es aussprach. Nur der Name, emotionslos, mit einer gewissen Schwere. Unwillkürlich richtete sich Sheila auf. Die Tabelle verlor ihre Bedeutung.

„Sag es mir“, sagte sie.

Sie schlief in dieser Nacht nicht. Nicht richtig. Sie lag im Dunkeln des Hotelzimmers, lauschte den fernen Geräuschen der Stadt unter ihr und starrte an eine unsichtbare Decke. Bruchstücke des Gesprächs ließ sie in Gedanken Revue passieren, suchte nach einer Stelle, an der sie etwas falsch verstanden haben könnte, an der Ros sich geirrt haben könnte. Doch sie fand keine. Ros war nicht der Typ Frau, der solche Fehler machte, und sie hatte sich nicht geirrt. Sie hatte gesehen, was sie gesehen hatte.

Sein Name war offenbar unwichtig. Die Frau hieß Carla. Ros hatte nicht beabsichtigt, die beiden zusammen zu sehen. Sie war am falschen Ort gewesen – oder am richtigen – und hatte genug gesehen, um sich sicher zu sein. Zwei Tage lang hatte sie darüber nachgedacht, bevor sie anrief, was Sheila etwas über die Schwere ihrer Situation verriet.

Sheila hatte nicht geweint. Das bemerkte sie. Stattdessen hatte sie etwas gespürt, das sie nur als eine Art kalte Beklemmung beschreiben konnte, so wie ein Haus im Winter still wird, nicht leer, genau genommen, aber sehr still, und mit einer besonderen Klarheit in der Luft.

Sie dachte an Daniel.

Sie hatte ihn auf einer Firmenveranstaltung kennengelernt, nicht ihrer eigenen, einem dieser lockeren Abende, an denen alle mit einem Drink und einem Programm herumgehen und sich hauptsächlich mit Bekannten unterhalten. Er stand etwas abseits von einer Gruppe, und sie hatte ihn bemerkt, bevor er sie bemerkte, was ungewöhnlich war, denn Daniel besaß eine Ausstrahlung, die die Menschen in seinen Bann zog, ohne dass man genau wusste, warum. Er war groß und hatte eine natürliche Selbstsicherheit, die

Regeln für Kindergärten

so mühelos wirkte, bis man lange genug dabei war, um die dahinterliegende Strategie zu erkennen.

Sie hatte ihn gemocht. Mehr als gemocht hatte sie ihn schon seit Jahren. Seine Gewissheit hatte sie anziehend gefunden, weil ihre eigene hart erkämpft war, und sie hatte diese Eigenschaft überall dort respektiert, wo sie ihr begegnete, ohne den Unterschied zwischen der Gewissheit, die aus Charakter kam, und derjenigen, die daher rührte, dass man nie richtig geprüft worden war, verstanden zu haben.

Daniel war geschickt im Umgang mit oberflächlichen Menschen. Er war gutaussehend, charmant, beruflich kompetent und fühlte sich in Gesellschaft von Leuten, die er beeindruckend wollte, sichtlich wohl. Auf Partys führte er die Menge an, ohne es aufdringlich wirken zu lassen, und lachte, ohne den Anschein zu erwecken, als bräuchte er etwas. Er war der Typ Mann, der scheinbar ohne die Demütigungen durchs Leben gegangen war, die die meisten Menschen im Stillen prägten, und genau diese Art von Freiheit, so hatte Sheila gedacht, reizte sie.

Wie sich herausstellte, hatte sie sich darin geirrt, obwohl sie das schon seit einiger Zeit nicht wusste.

Sie hatte die Windeln eher zufällig entdeckt, drei Monate nach Beginn ihrer Beziehung.

Sie war einen Tag früher von einer Reise zurückgekehrt, ähnlich wie dieser hier, und er hatte sie nicht erwartet. Sie erinnerte sich noch genau an seinen Gesichtsausdruck, als sie unerwartet ins Schlafzimmer gekommen war, in der Hoffnung, ihn zu überraschen. Sie wohnten noch nicht zusammen. Wie schnell die Arroganz aus seinem Gesicht wich, war, als würde etwas Stabiles zusammenbrechen. Er hatte nur in einem T-Shirt am Kleiderschrank gestanden, und sie hatte einen Moment lang verwirrt begriffen, was sie da sah, bevor ihr plötzlich alles klar wurde.

Die Stille war beträchtlich gewesen.

Regeln für Kindergärten

Was folgte, war das einzige Mal, dass sie Daniel jemals ganz ohne Rüstung gesehen hatte. Er war achtunddreißig Jahre alt und stand in ihrem Schlafzimmer, und irgendetwas in ihm fühlte sich jung und bedrängt, und sie hatte in diesem Moment – etwas unpassend – mehr Zärtlichkeit für ihn empfunden als in all den Monaten zuvor. Er hatte versucht, sich zu fassen, das Kinn hochgezogen, die Stimme vorsichtig, und sie hatte ihn aufgehalten, indem sie den Raum durchquerte und ihn küsste, bevor er einen Satz formulieren konnte.

Später, als er sagte, es sei medizinisch bedingt, nicht ganz eine freie Entscheidung, etwas, womit er schon seit seiner Kindheit zu kämpfen habe, nickte sie und stellte keine Fragen, die er nicht beantworten wollte, und sagte ihm, es ändere nichts. Sie meinte es ernst.

Die ganze Geschichte kam über Monate hinweg Stück für Stück ans Licht. Sie hatte nie nachgehakt. Sie wusste, dass eine Mutter im Spiel war, eine lange und schwierige Kindheit, und eine so tiefe und alte Scham, dass sie sich zu etwas Schwerem, etwas Schwerem verhärtet hatte. Sie hatte ihn ihr erzählen lassen, was er konnte, und den Rest abgehakt, ohne nach mehr zu fragen.

Was sie verstand, war Folgendes: Daniel, so lässig er auch wirkte, wurde zum Teil durch die absolute Vertraulichkeit dieser einen Sache zusammengehalten. Es war der Raum im Raum. Die Tür, die niemand öffnete. Solange nur sie davon wusste, konnte er überall sonst der sein, der er war.

Ros hatte beinahe beiläufig erwähnt, so wie Ros die Dinge vortrug, die ihr am wichtigsten erschienen, dass er noch nie bei Carla übernachtet hatte. Die Affäre hatte sich nur tagsüber abgespielt. Mittagessen. Nachmittage.

Sheila starrte an die Decke.

Sie verstand genau, warum.

Irgendwann, ohne sich wirklich dazu entschlossen zu haben, öffnete sie die Notizen-App auf ihrem Handy und tippte eine einzige Zeile.

Regeln für Kindergärten

Er kann nirgendwo anders schlafen als zu Hause.

Sie betrachtete es einen Moment lang. Dann legte sie das Handy mit dem Display nach unten auf den Nachttisch, schloss die Augen und dachte mit einer ihr neuen, kalten und konzentrierten Besonnenheit an Daniel in seinen Windeln. An die Mutter. An die Scham. An die lange und komplizierte Geschichte eines Mannes, der als unantastbar gelten musste.

Sie überlegte, was es bedeuten würde, in diese Architektur einzudringen und sehr vorsichtig damit zu beginnen, Dinge zu entfernen.

Sie ist kurz vor drei Uhr eingeschlafen.

Sie träumte nicht, oder falls doch, konnte sie sich nicht erinnern. Was sie wusste, war, dass sie um sechs Uhr vom Wecker geweckt wurde, zur Decke blickte und unter der Trauer, der Wut und der Kälte etwas anderes spürte. Etwas, das noch keinen Namen hatte, sich aber, wenn sie danach griff, ganz greifbar anfühlte.

Ganz entschieden.

Kapitel Zwei – Was Ros sah

Ros hatte das Café ausgesucht; es war laut genug für ungestörte Gespräche und gut genug, um den Preis des Kaffees zu rechtfertigen. Als Sheila ankam, saß Ros schon da, die Hände um eine Tasse geschlungen, aus der sie noch nicht getrunken hatte, und beobachtete die Tür. Sie stand auf, als Sheila hereinkam, und die beiden umarmten sich einen Moment lang schweigend, was ungewöhnlich für sie war. Dann setzten sie sich.

„Du siehst schrecklich aus“, sagte Ros.

"Danke schön."

"Hast Du geschlafen?"

„Ein bisschen. Nicht viel.“

Ros musterte sie. Sie war eine kleine, direkte Frau mit kurzgeschnittenem Haar und einem Gesicht, das oft unterschätzt wurde – und das stand ihr ausgezeichnet. Elf Jahre lang war sie Sheilas engste Freundin gewesen, durch eine gescheiterte Beziehung, durch die ersten Jahre mit Daniel, durch Beförderungen und Trauerfälle und einen unvergesslich katastrophalen Urlaub in Lissabon, über den sie noch heute lachend sprechen konnten. Ros kannte sie gut genug, um zu wissen, wann sie besser keine Fragen stellte. Und sie wusste auch, wann sie sie stellen sollte.

„Ich muss Ihnen alles richtig erzählen“, sagte sie. „Nicht nur die telefonische Version.“

"Ich weiß."

„Und ich muss von dir wissen, wie es dir geht. Ganz genau.“

„Sag es mir zuerst“, sagte Sheila. „Und dann sage ich es dir.“

Ros hatte sie an einem Mittwoch gesehen. Vor drei Wochen, die, wie sie es ausdrückte, die längsten drei Wochen ihres Erwachsenenlebens gewesen waren. Sie kam gerade aus dem Italiener in der Nähe von Daniels Büro, nach einem Mittagessen mit einem ehemaligen Kollegen – nichts Besonderes –, und sah sie auf dem Bürgersteig gegenüber. Sie küssten sich nicht, nichts so

Regeln für Kindergärten

Offensichtliches. Sie standen einfach nur nah beieinander, so wie Menschen das tun, wenn Nähe keiner Rechtfertigung mehr bedarf. Seine Hand lag an ihrem unteren Rücken. Irgendetwas an der Neigung seines Kopfes.

Ros war stehen geblieben.

Die Frau war jünger als Sheila, nicht wesentlich, vielleicht Ende dreißig, mit dunklem Haar und einem Ausdruck, der Zeit und Überlegung erforderte. Sie lachte über etwas, das Daniel gesagt hatte, und Daniel trug den Gesichtsausdruck, den er bei seinen Auftritten trug, den Ausdruck, den Sheila insgeheim als sein „*Auftrittsgesicht*“ bezeichnet hatte – nicht sein wahres Gesicht, aber dennoch unbestreitbar wirkungsvoll. Sie waren zusammen zu einem geparkten Auto gegangen, ihrem Auto, dachte Ros, und er hatte sich, nachdem sie eingestiegen war, durchs Fenster gelehnt, und dann war das Auto weggefahren.

„Drei Wochen“, sagte Sheila.

aufgrund eines Gefühls zerstöre.“

„Du hast also dafür gesorgt.“

„Das habe ich.“

Sheila blickte auf ihren Kaffee hinunter. „Wie lange geht das schon so?“

„Ich weiß es nicht genau. Mindestens ein paar Monate. Sie arbeitet in der Nähe seines Büros. Ich habe sie recherchiert, das tut mir nicht leid. Sie heißt Carla Briggs. Sie arbeitet im Immobilienbereich. Sie gehen zusammen Mittagessen, manchmal auch länger.“ Ros hielt inne. „Ich habe mich vorsichtig umgehört. Er ist nie...“ Sie brach erneut ab.

„Sag es.“

„Er hat noch nie bei ihr übernachtet. Es war immer nur tagsüber. Mittagessen, Nachmittage. Zum Abendessen ist er immer wieder zu Hause.“

Der Lärm im Café umgab sie weiterhin. Jemand an der Theke bestellte etwas Kompliziertes. Sheila saß ganz still da.